

Ansprache von Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp bei der Pressekonferenz zur Vorstellung des Präventionsbeauftragten

Das vergangene Jahr war ein schweres Jahr für die Kirche. Jeder einzelne Fall sexuellen Missbrauchs ist schlimm, von Priestern oder kirchlichen Mitarbeitern verantwortet, ist er doppelt schlimm. Mit unterschiedlichen Maßnahmen stehen wir den Opfern bei. Einzelne Mitarbeiter haben sich in verabscheuungswürdiger Weise an jungen Menschen vergangen und so bei vielen auch das Vertrauen in die Kirche insgesamt beschädigt. Leider ist davon auszugehen, dass wegen des Bekanntwerdens der Missbrauchsfälle im vergangenen Jahr auch deutlich mehr Menschen als in den vergangenen Jahren aus der Kirche ausgetreten sind. Im Erzbistum Köln haben wir uns von Anfang an bemüht, konsequent und transparent über die Vorgänge zu informieren. Zugleich haben wir alle uns möglichen Schritte unternommen, um aufzuklären und weiteren Schaden abzuwenden. Neben der Aufarbeitung der im vergangenen Jahr bekannt gewordenen Fälle sexuellen Missbrauchs widmen wir uns nun auch der Vorsorge, um zukünftig so weit wie möglich solche Fälle zu verhindern. Gemeinsam mit den anderen Diözesen in Nordrhein-Westfalen haben wir die „Ordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Minderjährigen“ oder kurz eine Präventionsordnung erlassen. Sie betrifft die Bereiche Auswahl des Personals, Aus- und Fortbildungen und die Koordination und Beratung. Sie gilt im Erzbistum Köln ab 1. April.

Am gleichen Tag wurde Oliver Vogt zum Präventionsbeauftragten ernannt. Herr Vogt arbeitete bisher in der Abteilung Jugendseelsorge, ist Sozialarbeiter und kommt aus dem Bereich der Jugendhilfe. Als sachkundiger, bewährter und erfahrener Mitarbeiter im Jugendbereich wird er nun die Präventionsarbeit organisieren und koordinieren. Alle im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit tätigen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen an einer Schulung teilnehmen und eine Selbstverpflichtungserklärung unterschreiben. Darin versprechen sie nicht nur auf sexuelle Gewalt, sondern auf jegliche Form von Gewalt (also auch seelische oder körperliche) zu verzichten. Mit dieser Erklärung wird die Würde jedes jungen Menschen betont. Die „Würde des Menschen“ hat ihren Ursprung in unserem christlichen Menschenbild, das jeden Menschen als Abbild Gottes sieht. Darin liegt ja gerade die Schwere solcher Vergehen. Hier gilt der Satz aus dem Matthäusevangelium: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40). Wir Christen sollen in jedem Menschen das Bild Gottes erkennen, und vor allem im Umgang mit Kindern ist daher Gewalt völlig inakzeptabel. Die nun geltende Präventionsordnung stellt hohe Anforderungen an unser Handeln. Doch sind sie angemessen, und wir wollen uns ihnen in vollem Umfang stellen.